

VU Research Portal

Das Vorfeld der England-Halle-Kontakte. Theologisch und religiöse Austauschprozesse zwischen England und Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert
van de Kamp, J.

published in

London und das Hallesche Waisenhaus. Eine Kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert
2014

document version

Version created as part of publication process; publisher's layout; not normally made publicly available

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

van de Kamp, J. (2014). Das Vorfeld der England-Halle-Kontakte. Theologisch und religiöse Austauschprozesse zwischen England und Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert. In H. Zaunstock, A. Gestrich, & T. Müller-Bahlke (Eds.), *London und das Hallesche Waisenhaus. Eine Kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert* (pp. 49-63). (Hallesche Forschungen; Vol. 39). Verlag der Franckesche Stiftungen.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

Das Vorfeld der England-Halle-Kontakte. Theologische und religiöse Austauschprozesse zwischen England und Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert¹

I. Theologischer und religiöser Austausch zwischen England und Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert als Nährboden der England-Halle-Kontakte im 18. Jahrhundert

Mit einiger Vorsicht kann man die Anfang des 18. Jahrhunderts entstandenen Verbindungen zwischen England und dem hallischen Pietismus als Folge eines langen Austausches auf theologischer und religiöser Ebene zwischen dem Protestantismus in England und in Deutschland² seit der Reformation betrachten.³ Jedoch kann man nicht von einer direkten Folge sprechen, wie aus Alexander Schunkas Revision des gängigen Bildes der Halle-England-Verbindung hervorgegangen ist. Die Verbindungen zwischen dem hallischen Pietismus und England machten nur einen Teil von einem komplizierten Geflecht von religiös-politischen Beziehungen zwischen England und dem kontinentalen Protestantismus aus. In diesem Netz partizipierten auch Brandenburger Reformierte. Außerdem divergierten die Zielsetzungen der unterschiedlichen Gruppen. Zwar profitierten die hallischen Pietisten von diesen Verbindungen, aber sie verfolgten andere Zielsetzungen als die Engländer und die Brandenburger Reformierten. Den Anglikanern ging es um die Mitarbeit der kontinentalen Protestanten bei der Lösung der kirchlichen Spaltungen auf der britischen Insel. Die Brandenburger Reformierten zielten auf eine Kirchenunion und auf die Übernahme der Anglikanischen Liturgie sowie des Episkopates ab. Den hallischen Pietisten aber war eine Kirchenunion ein Schritt zu weit. Sie strebten lediglich nach einer innerlichen Vereinigung der wahren Gläubigen. Der Grund, dass August Hermann Francke (1663–1727) sich dennoch – allerdings ganz behutsam – auf die Verbindung mit England einließ, war ein strategischer: er erhoffte in England finanzielle Unterstützung für den Ausbau des Halleschen Waisenhauses zu bekommen.⁴

¹ Ich danke Herrn Matthias Mangold (Heidelberg), der diesen Text korrigiert hat.

² Der angemessene, denn historische, Begriff wäre: das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Weil dieser Begriff sehr lang ist, wird der kurze Terminus »Deutschland« gebraucht. In diesem Beitrag steht er für das Heilige Römische Reich ohne die österreichischen und burgundischen Reichskreise.

³ Hinweise darauf wurden schon in der Forschung gegeben: Udo Sträter: *Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert*. Tübingen 1987, 18–20; Alexander Schunka: *Zwischen Kontingenz und Providenz. Frühe Englandkontakte der Halleschen Pietisten und protestantische Irenik um 1700*. In: *Pietismus und Neuzeit (PuN)* 34, 2008, 82–114, hier 82.

⁴ Schunka, *Zwischen Kontingenz und Providenz* [s. Anm. 3].

Wegen der unterschiedlichen Zielsetzungen der verschiedenen Akteure wäre es besser, die theologischen und religiösen Beziehungen zwischen England und Deutschland vor dem 18. Jahrhundert nicht als direkte Vorbereitung der englisch-hallischen Kontakte, sondern als deren Vorfeld zu betrachten, oder präziser: als den Nährboden, in dem diese spätere Beziehungen aufblühen konnten. In diesem Sinne ist ein Überblick über das Netz dieser Beziehungen bis ins 18. Jahrhundert sinnvoll und erforderlich. Bisher sind die Beziehungen im 16. und 17. und diejenigen im 18. Jahrhundert aber nicht oder nur ganz knapp in Kombination dargestellt worden.⁵ Es stellen sich dabei die Fragen, welche theologischen und religiösen Austauschprozesse es zwischen England und Deutschland in der Nachreformationszeit bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts gab, und auf welche Weise die hallische lutherische Kirche, Francke und der hallische Pietismus in diesem Austausch aufgenommen wurden.

Die Erforschung des theologischen und religiösen Transfers von Deutschland nach England steckt noch in ihren Anfängen. Ein wichtiger Schritt vorwärts hat Corinna Flügge mit ihrer systematischen Untersuchung englischer Übersetzungen lutherischen Erbauungsliteratur aus Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert gemacht. Ab 1548 bis 1680 erschien eine Reihe von englischen Übersetzungen von Schriften von unter anderen Urbanus Rhegius, Johann Habermann, Johann Arndt und Johann Gerhard. Die Übersetzungen erfüllten in England einen Bedarf, zum Beispiel die katechetischen Schriften von Rhegius, oder sie gehörten zu Gattungen, die in England bereits viel Popularität erlangt hatten, wie dies zum Beispiel mit Gerhards Meditationsliteratur der Fall war. Schließlich haben auch englische Erbauungsschriftsteller aus den Übersetzungen zitiert.⁶

Ganz anders sieht die Forschungslage hinsichtlich des Transfers von England nach Deutschland aus, weswegen ich diese hier viel ausführlicher als den Transfer in umgekehrte Richtung behandeln kann. Es handelt sich dabei vor allem um die Vermittlung von Ideen, Praktiken und Schrifttum aus der Frömmigkeitsbewegung des Puritanismus. Diese wird im frömmigkeitsgeschichtlichen Sinne definiert. Sie

⁵ Nicht in: Edgar C. McKenzie: *British devotional literature and the rise of German Pietism*. Bd. 1. Diss. theol. [masch.] St. Andrews 1984; Arno Sames: *Anton Wilhelm Böhme (1673–1722). Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines Halleschen Pietisten*. Göttingen 1990; Daniel L. Brunner: *Halle pietists in England*. Anthony William Boehm and the Society for Promoting Christian Knowledge. Göttingen 1993; Willem Jan op 't Hof: *De internationale invloed van het puritanisme*. In: *Het puritanisme. Geschiedenis, theologie en invloed*. Hg. v. Willem van 't Spijker [u.a.]. Zoetermeer 2001, 271–384, hier 340–355; Schunka, *Zwischen Kontingenz und Providenz* [s. Anm. 3]; Christina Jetter-Staib: *Halle, England und das Reich Gottes weltweit – Friedrich Michael Ziegenhagen (1694–1776). Hallescher Pietist und Londoner Hofprediger*. Halle 2013. Ganz knapp in: Martin Schmidt: *England und der deutsche Pietismus*. In: *Evangelische Theologie* 13, 1953, 205–224; Sträter, Sonthom [s. Anm. 3], 4–24; Rainer Lächele: *Die »Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes« zwischen 1730 und 1760. Erbauungszeitschriften als Kommunikationsmedium des Pietismus*. Tübingen 2006 (*Hallesche Forschungen*, 18), 191–203. Alexander Schunka (Erfurt/Gotha) bereitet eine Habilitationsschrift über das Thema »England und der deutsche Protestantismus zwischen 1688 und 1740« vor.

⁶ Corinna Flügge: *Devotion translated. Zur Rezeption deutscher lutherischer Erbauungsliteratur im frühneuzeitlichen England*. Kamen 2012.

war von der reformierten Theologie geprägt und war eine charakteristische und besonders intensive Variante des frühneuzeitlichen reformierten Protestantismus, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in der Church of England entstand. Der Puritanismus hielt die Church of England für halbreformiert. Einerseits forderte sie zu einer Reformation der kirchlichen Strukturen und Bräuche auf. Die Liturgie, die Riten, die Kleidung der Geistlichen und die episkopale Hierarchie sollte gemäß den aus der Bibel hergeleiteten Normen reformiert werden. Andererseits suchte der Puritanismus die Frömmigkeit von Individuen, Familien und Gruppen zu fördern, um über diesen Weg eine umfassende Reform der Gesellschaft zu erreichen. Die Kraft des Puritanismus innerhalb der englischen Kirche und Politik wurde nach dem Antritt von König Charles II. (1630–1685) im Jahre 1660 endgültig gebrochen, aber ihre spezifische Frömmigkeitspraxis lebte noch bis ins 18. Jahrhundert in einzelnen Gebieten, Orten, Gemeinden und Kreisen fort.

Elemente der puritanischen Frömmigkeit waren die Bekämpfung von Sünden der Gesellschaft, die Disziplinierung der täglichen praktischen Frömmigkeit (*practice of piety*), die Unterscheidung von Weltkindern und Gläubigen, Scheingläubigen und wahren Gläubigen und die Selbstprüfung beziehungsweise die Vergewisserung ihres Anteils an der Seligkeit anhand vieler Kennzeichen der Wirkung des Heiligen Geistes im Menschen. Zu diesen Kennzeichen gehörten unter anderem Zerschlagenheit wegen der Sünden, eines existenziellen religiösen Wendeprozesses (Wiedergeburt), einer allmählichen Zunahme im Glauben und einer Dynamik zwischen Glaubensfreude und Glaubensverlassenheit. Andere Elemente der puritanischen Frömmigkeit waren eine intensive Sabbatheiligung, die Sammlung der Frommen in Konventikeln, die Beschäftigung mit den vier letzten Dingen (Tod, Himmel, Hölle, Gericht) und die Erwartung der Vernichtung von Rom, dem Islam und der Bekehrung von Juden und Heiden.⁷

Über verschiedene Wege wurde der Puritanismus auf dem europäischen Kontinent und seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts nach Deutschland vermittelt und drang dort zunächst in die reformierte Konfession, später auch in die lutherische ein.⁸ Auf diese Konfession wirkten die puritanischen Einflüsse ergänzend zur nachreformatorischen lutherischen Frömmigkeit von Johann Arndt (1555–1621) und anderen. Diese Tradition konzentrierte sich auf das innerliche, geistliche Leben. Der Puritanismus bereicherte sie mit Anleitungen zu einer disziplinierten Frömmigkeit im Alltag, für besondere Situationen und auf allen gesellschaftlichen Ebenen.⁹

⁷ John Spurr: *English puritanism, 1603–1689*. New York [u.a.] 1998; John Coffey u. Paul Chang-Ha Lim: Introduction. In: *The Cambridge Companion to Puritanism*. Hg. v. J. Coffey u. P.C.-H. Lim. Cambridge 2008, 1–15; Charles E. Hambrick-Stowe: *Practical divinity and spirituality*. In: *The Cambridge Companion*, 191–205.

⁸ Anthony Milton: *Puritanism and the continental Reformed churches*. In: *The Cambridge Companion* [s. Anm. 6], 109–126.

⁹ Jan van de Kamp: Die Einführung der christlichen Disziplinierung des Alltags in die deutsche evangelische Erbauungsliteratur durch Lewis Baylys *Praxis Pietatis* (1628). In: *PuN* 37, 2011, 11–19, hier 12f.

II. Verbindungen zwischen England und Deutschland im 16. Jahrhundert und 17. Jahrhundert

Eine erste Verbindung zwischen England und Deutschland wurde geschaffen durch Reisen und Migrationen von Protestanten zwischen beiden Ländern.¹⁰ Der Straßburger Reformator Martin Bucer (1491–1555) wurde 1548 nach Cambridge berufen. Seit etwa 1540 wichen reformierte Exulanten wegen Verfolgungen vom Kontinent nach England aus. In der Regierungszeit der englischen Königin Mary I. (1515–1558), wegen ihrer strengen Verfolgung der Protestanten »Bloody Mary« genannt, wanderten viele Protestanten aus England auf den Kontinent aus. In späteren Jahrzehnten fand eine umgekehrte Migration statt. Im Exil versammelte man sich in eigenen Kirchengemeinden oder integrierte sich in die einheimischen Kirchengemeinden. Man verbreitete hier theologische und religiöse Einflüsse aus der Heimat sowie Literatur.¹¹

Der schottische Unionstheologe John Durie (1596–1680) bereiste seit 1628 den Kontinent, um Unterstützung für seine Pläne zur Vereinigung der lutherischen und reformierten Konfession zu gewinnen.¹² Als eines der Mittel zur Versöhnung zwischen den beiden Konfessionen betrachtete Durie die Verschiebung des Schwerpunktes innerhalb der akademischen Theologie von der Systematik auf die *praxis pietatis* (Praxis der Gottseligkeit). Durie arbeitete eng mit dem aus Elbing gebürtigen, aber in London wohnhaften Samuel Hartlib¹³ (ca. 1600–1662) zusammen, der ein internationales Korrespondenznetz koordinierte,¹⁴ sowie mit dem tschechischen Pädagogen und Theologen der Unitas Fratrum, Johann Amos Comenius¹⁵ (1592–1670). Neben persönlichen Verbindungen gab es einen Aus-

¹⁰ Vgl. für die nächsten Absätze im allgemeinen: Jan van de Kamp: »auff bitte und einrahten etzlicher frommen Menschen ins hochteutsche ubersetzt«. Deutsche Übersetzungen englischer und niederländischer reformierter Erbauungsbücher 1667–1697 und die Rolle von Netzwerken. Diss. theol. [masch.] Amsterdam 2011 [Manuskript], 34–37, 40–43; Jan van de Kamp: De invloed van het puritanisme in het Duitse taalgebied in de zeventiende eeuw. In: Documentatieblad Nadere Reformatie 37, 2013, 1–22.

¹¹ Gilbert Waterhouse: The literary relations of England and Germany in the seventeenth century. London 1914, 95; Albert Hauck: Deutschland und England in ihren kirchlichen Beziehungen. Leipzig 1917, 1–67; McKenzie, British devotional literature [s. Anm. 5], Bd. 1, 102–106; Andreas Selling: Deutsche Gelehrten-Reisen nach England 1660–1714. Frankfurt/Main [u. a.] 1990, 12f., 144–148.

¹² Pierre-Olivier Lécho: Un christianisme »sans partialité«. Irénisme et méthode chez John Dury (v. 1600–1680). Paris 2011.

¹³ Samuel Hartlib and universal reformation. Studies in intellectual communication. Hg. v. Mark Greengrass [u. a.]. Cambridge [u. a.] 1994; Mark Greengrass: Art. »Hartlib, Samuel (c. 1600–1662)«. In: ODNB 2004, Onlinefassung 2007, <http://www.oxforddnb.com/view/article/12500> (letzter Zugriff: 08.04.2013).

¹⁴ George Henry Turnbull: Hartlib, Dury and Comenius: gleanings from Hartlib's papers. London 1947.

¹⁵ Milada Blekastad: Comenius: Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský. Oslo 1969.

tausch theologischen Schrifttums. Luthers Werke wurden ins Englische übersetzt und englische Märtyrergeschichten ins Deutsche.¹⁶

Eine zweite Verbindung bildete die gelehrte Reise, die *peregrinatio academica*. In der Frühen Neuzeit unternahm Studenten oft lange Studienreisen in verschiedene europäische Länder, um Kenntnis über die Wissenschaft, das gesellschaftliche und kirchliche Leben in anderen Ländern zu erlangen. England war unter deutschen Studenten seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ein beliebtes Reiseziel. Oft waren theologische, religiöse, geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Interessen miteinander verbunden. Man besuchte Kirchengemeinden, Gelehrte wie Philologen und Theologen, Universitäten und man nahm an Sitzungen der Royal Society of London for the Improvement of Natural Knowledge¹⁷ teil. In dieser Institution wurde die aufkommende experimentelle Naturwissenschaft in Europa auf höchstem Niveau praktiziert. Mehrere aus Deutschland stammende Gelehrte, wie Henry Oldenburg (ca. 1619–1677) aus Bremen und Theodor Haak (1605–1690) aus Neuhausen in der Nähe von Worms waren bedeutende Mitglieder der Society.¹⁸

Der Handel war ein dritter Vermittlungsweg von Theologie und Religion aus England nach Deutschland. Die erfolgreiche Textilhandelskompanie der *Merchant Adventurers* hatte verschiedene Stapelplätze in Nordwestdeutschland, und zwar in Emden, Stade und Hamburg. Englische Händler gründeten hier englischsprachige Kirchengemeinden, in die sie aus England stammende Prediger beriefen. Der Austausch verlief auch in die umgekehrte geografische Richtung: in England lebende Deutsche, vor allem Kaufleute, versammelten sich in deutschen Kirchengemeinden. Seit etwa 1660 wurde die Einwanderung ausländischer Kaufleute sehr gefördert und so wanderten viele deutsche Kaufleute nach London aus.¹⁹

Eine vierte Verbindung bildete den Buchhandel. Seit der Reformationszeit und mehr noch infolge der Heirat des pfälzischen Kurfürsten und späteren Winterkönigs Friedrich V. (1596–1632) mit der schottisch-englischen Prinzessin Elisabeth Stuart (1596–1662) im Jahre 1613 intensivierten sich die buchhändlerischen Beziehungen zwischen England und Deutschland. Auf der Frankfurter Buchmesse waren große englische Verlage anwesend.²⁰

¹⁶ Waterhouse, *The literary relations* [s. Anm. 11], 95; McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 102–106.

¹⁷ Siehe dazu auch den Beitrag von Kelly Whitmer in diesem Band.

¹⁸ Waterhouse, *The literary relations* [s. Anm. 11], 1–3; William Douglas Robson-Scott: *German travellers in England, 1400–1800*. Oxford 1953; Selling, *Deutsche Gelehrten-Reisen* [s. Anm. 10]; Panikos Panayi: *Germans in Britain's History*. In: *Germans in Britain*. Hg. v. P. Panayi. London, Rio Grande 1996, 1–16; Raingard Esser: *Germans in Early Modern Britain*. In: *Germans in Britain*, 17–28.

¹⁹ Keith L. Sprunger: *Dutch Puritanism. A History of English and Scottish Churches of the Netherlands in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. Leiden 1982, 14–29, 187; Selling, *Deutsche Gelehrten-Reisen* [s. Anm. 11], 146; Margrit Schulte Beerbühl: *Deutsche Kaufleute in London: Welthandel und Einbürgerung (1600–1818)*. München 2007.

²⁰ Max Spigatis: *Englische Literatur auf der Frankfurter Buchmesse von 1561–1620*. In: *Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten* 15, 1902, 37–89; Alexander Dietz: *Frankfurter Handelsgeschichte*. Bd. 3. Frankfurt/Main 1921, Ndr. Glashütten im Taunus 1970, 73f., 116f.

III. Die Vermittlung puritanischer Frömmigkeit von England nach Deutschland im 17. und im frühen 18. Jahrhundert

Über diese verschiedenen Wege nun wurde puritanische Frömmigkeit von England nach Deutschland vermittelt. Manifest wurde dieser Austausch besonders in der Produktion von deutschen Übersetzungen puritanischer Schriften seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Über alle erwähnten Wege strömte diese Literatur nach Deutschland ein. Anhand einiger Beispiele soll dies im Folgenden aufgezeigt werden.

John Durie schlug vor, das berühmte Erbauungsbuch *Practice of piety* (vor 1612) von Lewis Bayly (ca. 1575–1631) zusammen mit Johann Arndts *Vier Bücher vom wahren Christentum* (1605–1610), dem Credo, dem Vaterunser und dem Dekalog als Bekenntnisgrundlage einer unierten Kirche zu gebrauchen.²¹ Der englische Kaufmann in Stade, Emanuel Thomson, übersetzte unter dem Pseudonym Emanuel Sonthom eine Schrift des Puritaners Edmund Bunny (1540–1619) ins Deutsche: *Güldenenes Kleinod der Kinder Gottes* (1612).²² Für den Zeitraum von 1561 bis 1620 sind in den Katalogen der Frankfurter Buchmesse 312 englischsprachige Bücher verzeichnet, darunter eine große Zahl puritanischer Schriften.²³

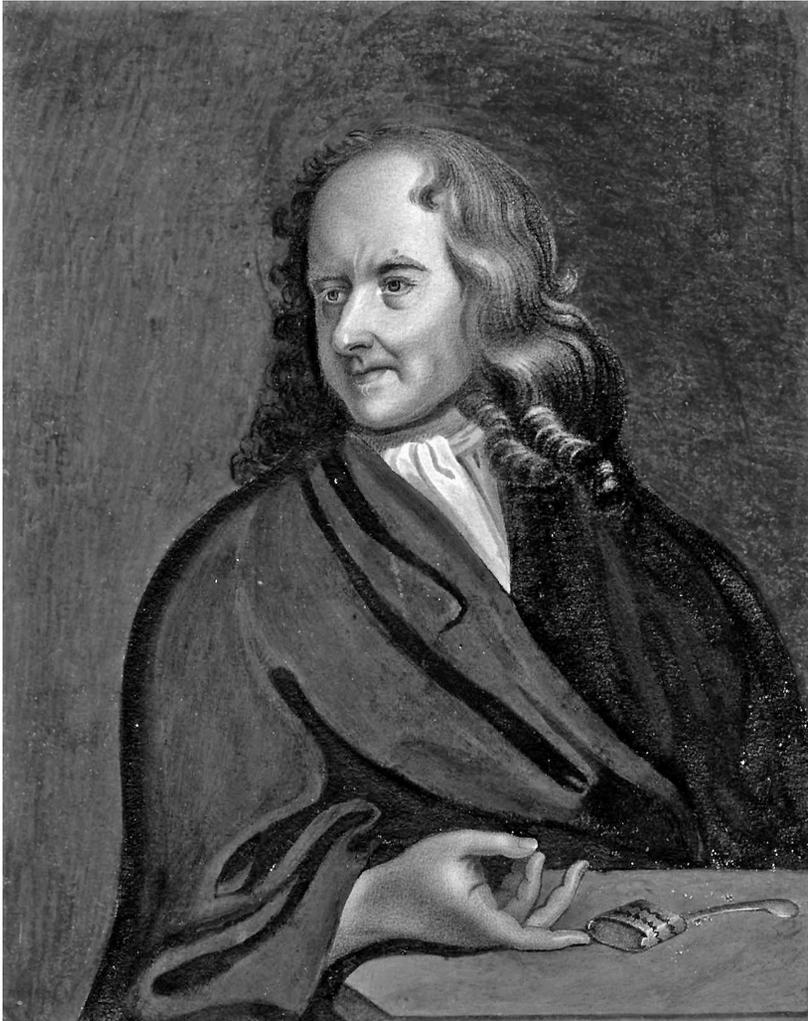
Sehr oft scheint eine Studienreise nach England den Anlass zum Übersetzen puritanischer Schriften ins Deutsche gegeben zu haben. Ein Beispiel ist der schon erwähnte Theodor Haak. Sein Lebensweg, seine Aktivitäten und sein Umfeld sollen hier exemplarisch kurz vorgestellt werden. Haak wurde in Neuhausen bei Worms in der Pfalz geboren und war mit reformierten Theologenfamilien wie Tossanus und Spanheim verwandt. Er studierte in Heidelberg und – wegen der Eroberung der Pfalz im Dreißigjährigen Krieg – 1625 bis 1626 in Oxford und Cambridge Theologie und Mathematik. Mit Puritanern stand er in persönlicher Verbindung. 1631 wurde er durch den bekannten Bischof Joseph Hall (1574–1654) zum Diakon ordiniert. Gleichzeitig blieb die Verbindung mit der Heimat: er setzte sich für die bedrängten Reformierten in der Pfalz ein und war inoffizieller Korrespondent des pfälzischen Kurfürsten Karl Ludwig (1617/8–1680).

Seit 1635 erschienen in Frankfurt und Amsterdam von Haak angefertigte deutsche Übersetzungen puritanischer Erbauungsbücher, und zwar von Henry Scudder († 1652), Daniel Dyke († 1614) und Henry Whitfield (1590/91–1657). Diese Schriften thematisierten die Gefahr des Selbstbetrugs, die Bekehrung und die Praxis der Gottseligkeit. 1638 ließ Haak sich definitiv in London nieder. Hier empfing er viele Besucher aus Deutschland. Auch beteiligte er sich an der

²¹ Hans Leube: *Kalvinismus und Luthertum*. Bd. 1. Leipzig 1928, 237f.

²² Karl Josef Hölzgen: *Die Lösung des alten Rätsels: Emanuel Sonthom, das Güldene Kleinod und das englische Original*. In: *Anglia* 100, 1982, 257–272; McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 177–181; Sträter, *Sonthom* [s. Anm. 3], 67–76.

²³ Spürgatis, *Englische Literatur* [s. Anm. 20], 44–47.



Theodor Haak. Ölgemälde von Sylvester Harding, 1760–1809. British Museum: Inventarnr.: Gg.1.436AN275981. © Trustees of the British Museum

naturwissenschaftlich interessierten 1645 Group und später als Mitglied an der Royal Society.²⁴

Im Umfeld von Haak und des kurpfälzischen Hofes gab es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen Kreis junger Männer, die in England studierten

²⁴ Pamela R. Barnett: Theodore Haak, F.R.S. (1605–1690). The first German translator of »Paradise Lost«. »s-Gravenhage 1962; Ole Peter Grell: Dutch Calvinists in early Stuart London. The Dutch church in Austin Friars 1603–1642. Leiden [u.a.] 1989, 181; Albert Galloway Keller: Art. »Haak, Theodore (1605–1690)«. In: ODNB, 2004, <http://www.oxforddnb.com/view/article/11827> (letzter Zugriff: 08.04.2013).

oder dieses Land bereisten. Sie bemühten sich um die Vermittlung puritanischer Erbauungsliteratur nach Deutschland. In diesem Kreis setzte man sich ebenfalls für die Reformierten in der Pfalz ein und man hatte Verbindung zu John Durie und seinem Netzwerk.²⁵

Haaks Neffe, der spätere Pfarrer Friedrich Schloer (ca. 1601–ca. 1676), war einer dieser Männer. Er wanderte nach England aus, wo er die englische Staatsangehörigkeit erhielt.²⁶ Sein Sohn Frederick Slare²⁷ (1648–1727) und Anton Horneck²⁸ (1641–1697) waren in London nahe mit Haak verbunden.²⁹ Slare war medizinisch und naturwissenschaftlich tätig. Horneck stammte aus Bacharach in der Pfalz, studierte in Oxford und war seit 1671 Pfarrer in London. In seinen Predigten forderte er zur Selbstprüfung, Bekehrung und Weltverleugnung als Voraussetzung einer wahren christlichen Existenz auf. Er regte die Bildung kleiner Jugendgruppen (*religious societies*) an, in denen man sich über geistliche Erfahrungen austauschte und dessen Glieder Nächstenliebe an Armen, Kranken und Waisen praktizierten. Aus diesen *religious societies* entwickelte sich 1699 die *Society for the Promoting of Christian Knowledge* (SPCK), welche Armenschulen förderte und Erbauungsliteratur verbreitete. Slare war einer der Gründungsmitglieder.

Wurde die puritanische Erbauungsliteratur anfangs nur in den reformierten Territorien Deutschlands aufgenommen, wie in Hanau, Oppenheim und Herborn, wurden ihr seit den 1630er Jahren auch die Tore der lutherischen Gebiete geöffnet.³⁰ *Praxis pietatis* von Lewis Bayly und *Sonthoms Güldenes Kleinod* erschienen 1631 respektive 1632 in lutherischer Bearbeitung. In Straßburg er-

²⁵ Jan van de Kamp: Ein frühes reformiert-pietistisches Netzwerk in der Kurpfalz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 103, 2012, 238–265.

²⁶ Barnett, Theodore Haak [s. Anm. 24], Index unter »Schloer, Frederick«.

²⁷ Barnett, Theodore Haak [s. Anm. 24], Index unter »Slare, Frederick«; Lawrence M. Principe: Art. »Slare, Frederick (1646/7–1727)«. In: ODNB 2004, <http://www.oxforddnb.com/view/article/25715> (letzter Zugriff: 08.04.2013); Schunka, Zwischen Kontingenz und Providenz [s. Anm. 3], 88–91.

²⁸ Friedrich Wilhelm Bautz: Art. »Horneck, Anton«. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* (BBKL) 2, 1990, 1060–1061; William Reginald Ward: Art. »Horneck, Anthony (1641–1697)«. In: ODNB 2004, Onlinefassung 2008, <http://www.oxforddnb.com/view/article/13801> (letzter Zugriff: 08.04.2013); Scott Thomas Kisker: *Foundation for revival. Anthony Horneck, the religious societies and the construction of an Anglican pietism*. Lanham [u.a.] 2008.

²⁹ Selling, *Deutsche Gelehrten-Reisen* [s. Anm. 11], 87f.; Schunka, *Zwischen Kontingenz und Providenz* [s. Anm. 3], 89f.

³⁰ Vgl. für die nächsten Absätze: McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1; Sträter, *Sonthom* [s. Anm. 3]; Edgar C. McKenzie: *A catalog of British devotional and religious books in German translation from the Reformation to 1750*. Berlin [u.a.] 1997; Hof, *De internationale invloed* [s. Anm. 5]; Peter Damrau: *The Reception of English Puritan Literature in Germany*. London 2006; Kamp, »auff bitte [...]« [s. Anm. 10].

schienen diese Schriften sogar mit kirchlicher Approbation, was wahrscheinlich dem Kirchenpräsident Johann Schmidt (1594–1658) zu verdanken war. Er war einer der Lehrer von Philipp Jakob Spener (1635–1705). Bei der Bearbeitung der Schriften wurden die Passagen über das Abendmahl und die Prädestination in lutherischem Sinne umgestaltet. Danach wurden diese beiden Schriften Bestseller: sie erschienen in nicht weniger als etwa 70 beziehungsweise 50 Auflagen. Nur durch Arndts *Wahres Christentum* wurden sie überboten. Seit der Reformation bis 1750 wurden etwa 690 Titel und 1.700 Auflagen englischer religiöser Schriften ins Deutsche übersetzt, darunter die Mehrzahl puritanischer Art.

Wie deutsche Lutheraner über puritanische Erbauungsliteratur dachten, war von der theologischen Prägung eines Territoriums oder von einflussreichen Theologen abhängig. Aufgenommen wurde das puritanische Schrifttum zuerst in denjenigen lutherischen Territorien, wo es eine konfessionell gemäßigte beziehungsweise melanchtonianische Tradition gab oder in Gebieten wo Reformbestrebungen vorherrschten. Gebiete mit einer gemäßigten lutherischen Tradition waren diejenigen, wo man sich nicht strikt auf die Konkordienformel verpflichtet hatte, wie Lüneburg, Straßburg und Nürnberg. In diesen Territorien konnten puritanische Schriften einerseits anschließen bei dem Verständnis der Rechtfertigung, welches den effektiven Aspekt neben dem forensischen (Zurechnung der Gerechtigkeit Gottes) mit einschloss, und bei der Auffassung, dass gute Werke zur Seligkeit notwendig sind. Auch wurde die puritanische Literatur freudig durch reformbestrebte lutherische Theologen aufgenommen, welche den Verfall der Kirche beklagten und sich bemühten, ihren Zustand zu bessern. Orthodoxe lutherische Theologen dagegen, wie Johann Hülsemann (1602–1661), Professor in Leipzig, und Conrad Tiburtius Rango (1639–1700), Pfarrer in Stettin und später Professor in Greifswald, bekämpften die puritanische Erbauungsliteratur vehement. Ihres Erachtens vermischten die puritanischen Schriften Gesetz und Evangelium, Rechtfertigung und Heiligung.

Großen Einfluss hat die puritanische Erbauungsliteratur auf den Vater des Pietismus, den bereits erwähnten Philipp Jakob Spener, ausgeübt. Schon in seiner Jugend setzte er sich intensiv mit diesem Schrifttum auseinander. In den 1670 begonnenen *Collegia pietatis* in Frankfurt am Main las man neben Joachim Lütke-manns (1608–1655) *Vorschmack göttlicher Güte* (1653) und Nicolaus Hunnius' (1585–1643) *Epitome credendorum oder Inhalt christlicher Lehre* (1625) auch die deutsche Übersetzung von Baylys *Practice of piety*. Jedoch soll angemerkt werden, dass sich Speners anfängliche Hochschätzung später etwas abmilderte, weil er genauso wie die erwähnten orthodoxen Theologen in den puritanischen Schriften die Vermischung von Gesetz und Evangelium zu bemängeln begann. Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, die puritanischen Schriften weiterhin denjenigen zu empfehlen, welche die lutherischen Katechismen gut kannten. Spener gab an, sich der Unterschiede zwischen der reformierten und lutherischen Lehre bewusst zu sein, betonte aber die Übereinstimmung zwischen beiden Konfessionen hinsichtlich der Praxis des christlichen Lebens.

Auch August Hermann Francke hat neben Arndt, dem Quietismus und dem radikalen Pietismus puritanische Einflüsse rezipiert.³¹ Von Jugend an las er puritanische Erbauungsbücher wie Bayly, Sonthom und Dyke in deutscher Übersetzung. In seiner Jugend las er jedesmal, nachdem er das Abendmahl gefeiert hatte, aus Baylys Schrift sowie aus Ludwig Dantes (1597–1639) *Übung des Christentums* (1630).³² Während seines Studiums lernte er Englisch.³³ Auch während seiner hallischen Periode zeigen sich puritanische Einflüsse. Erstens ist hier auf seine Bemühungen um eine intensive Sonntagsheiligung mit Hinweisen für Vorbereitung, angemessenes Verhalten während der Predigt sowie für eine Nachbesprechung hinzuweisen.³⁴ Als Alternative für die Gebetsstunde am Sonntagabend las man mit den Waisen Geschichten exemplarischer Waisen oder andere Bücher wie deutsche Übersetzungen von John Bunyans (1628–1688) *Pilgrim's Progress* oder *Holy War*.³⁵ Weitere puritanische Einflüsse auf Francke sind seine Ansicht der Bekehrung als einen graduellen Prozess, seine Ablehnung der Adiaphora (Theater, Tanzen, Spielen, modischer Kleidung und ähnlichem Luxus, jeglicher fiktiver schöner Literatur), die von ihm an Pfarrer gestellte Bedingung, dass sie Zeichen von Bekehrung und Lebensheiligung aufweisen sollen, seine Empfehlung, zur ständigen Kontrolle des Fortschrittes des Theologiestudiums ein Tagebuch zu führen und die Aufforderung zum Aussprechen eines freien Gebetes.³⁶

Francke hat Puritaner, wie Joseph Hall zitiert,³⁷ hat mit anderen über ihre Schriften korrespondiert und diese empfohlen, zum Beispiel die Schriften von Thomas Goodwin (1600–1680) und John Flavel (ca. 1627–1691).³⁸ Im Waisenhausverlag wurden, wiewohl in geringer Zahl, deutsche Übersetzungen

³¹ Diese Einflüsse mögen auch durch andere, wie Spener, Johann Heinrich Horb (1645–1695) und Franckes Unterstützer in Erfurt, der Orientalist und Ratsherr Hiob Ludolf (1624–1704) vermittelt worden sein, vgl. Selling, *Deutsche Gelehrten-Reisen* [s. Anm. 11], 76; Martin Brecht: August Hermann Francke und der Hallische Pietismus. In: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert. Hg. v. M. Brecht [u.a.]. Göttingen 1993, 439–539, hier 447, 452.

³² Auguste Sann: *Bunyan in Deutschland. Studien zur literarischen Wechselbeziehung zwischen England und dem deutschen Pietismus*. Gießen 1951, 21; Erhard Peschke: *Bekehrung und Reform: Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes*. Bielefeld 1977, 68–82; McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 160, 212; Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 31], 443.

³³ Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 31], 441.

³⁴ McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 298–301.

³⁵ McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 248.

³⁶ McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 308–309, 311; Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 31], 456, 457, 460, 466, 491, 497, 498, 503, 505.

³⁷ McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 204.

³⁸ Siehe zum Beispiel AFS/H C 510:2 (Johann Jakob Schröder an August Hermann Francke, 6.11.1711); AFS/H A 179:28 (August Hermann Francke an Sophie Dorothea, Königin in Preußen, 16.3.1725). Siehe auch die Erwähnung Goodwins in Franckes Tagebuch am 16.3.1725 (AFSt/H A 179:1). Ernst Bartz: *Die Wirtschaftsethik A.H. Franckes*. Wilhelmsburg 1934, 23; Brunner, *Halle pietists* [s. Anm. 5], 151.

englischer puritanischer Schriften, zum Beispiel von Goodwin, veröffentlicht.³⁹ Eine offenbar von Francke angeregte Übersetzung einer Predigt von Arthur Dent († 1607) wurde von dem Hamburger Theologen Hieronymus Bahr aus Hamburg angeprangert.⁴⁰

Auch in Franckes Umfeld am Waisenhaus und an der Universität zeigten sich puritanische Einflüsse. Zu denken ist an Franckes Mitarbeiter Carl Hildebrand Freiherr von Canstein (1667–1719), der viele englische puritanische Schriften in niederländischer Übersetzung gesammelt hat,⁴¹ an Franckes Schüler Johann Anastasius Freylinghausen⁴² (1670–1739), der wie die Puritaner an eine begrenzte Gnadenzeit eines Menschen glaubte,⁴³ sowie an den Übersetzer von Richard Baxter (1615–1691) *Treatise of Self-Denyall* (1660) und den Spener-Freund Johann Fischer (1636–1705) der 1699 Inspektor des Saalekreises und Magdeburgischer Generalsuperintendent wurde.⁴⁴

³⁹ Brunner, Halle pietists [s. Anm. 5], 148–153; Graham Jefcoate: Joseph Downing and the publication of pietist literature in England, 1705–1734. In: *The German book, 1450–1750. Studies presented to David L. Paisey in his retirement.* Hg. v. John L. Flood u. William A. Kelly. London 1995, 319–332; McKenzie, A catalog [s. Anm. 30], »Chronological list of publications in short titles with places of publication«; Renate Wilson: Übersetzungen englischer und deutscher Erweckungsliteratur im Spiegel der Bestände der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle 1700–1750. In: *PuN* 26, 2000, 81–93, hier 83. Das Übersetzungsprojekt der Goodwin-Schrifte lässt sich in folgenden Archivalien der Franckeschen Stiftungen verfolgen: AFSt/H C 6, 99–104; AFSt/H C 6, 211–214; AFSt/H C 229 : 59; AFSt/H C 229 : 58; AFSt/H C 229 : 57; AFSt/H A 185 : 17a.

⁴⁰ Hieronymus Bahr: Höchstverderbliche Auferziehung der Kinder bey den Pietisten durch Gelegenheit des von dem hällischen Professore M. August Herrmann Francke, canonisirten zehen-jährigen Kindes Christlieb Leberecht Exters. [Hamburg?] 1709,)(3r: »Was hat ihn [Francke, d.Vf.] doch bewogen, daß er jüngsthin den *Arthur Dent*, einen groben Calvinischen Scribenten, aus dem Buchladen des Waisenhauses *recommendiret*, und seinen Glaubens Sohn den verfallenen *D. Extern* in Zerst dahin vermocht, dieses Dentens seine Buß-Predigt auff's neue drucken zu lassen? Ist denn nun keine erbauliche, und der Sicherheit steuerende Buß-Predigt von unsern reinen Lehrern obhanden gewesen, daß, auff Franckens Angeben, die ketzerische Buß-Predigt eines tadelhafften Engelländers, der unter das reine Korn so viel Streu menget, von einem unschuldigen *Medico* hat müssen *editet* werden?« Bahr zielt wohl auf die 1708 in Zerst erschiene Übersetzung von Dents Predigt ab, s. für die Übersetzung McKenzie, A catalog [s. Anm. 30], 161, Nr. 666. Der Drucker war wohl der erwähnte Christian Leberecht von Exter.

⁴¹ Brigitte Klosterberg, Mirjam-Juliane Pohl und Ole Fischer: Niederländische Buchbestände in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. In: *Goldenes Zeitalter und Jahrhundert der Aufklärung: Kulturtransfer zwischen den Niederlanden und dem mitteleuropäischen Raum im 17. und 18. Jahrhundert.* Hg. v. Erdmut Jost u. Holger Zaunstock. Halle/Saale 2012, 108–127.

⁴² Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 31], 473f.

⁴³ McKenzie, *British devotional literature* [s. Anm. 5], Bd. 1, 311–314. Vgl. über Freylinghausen: Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 30], 473f.; Johann Anastasius Freylinghausen (1670 Gandersheim–1739 Halle). *Lebens=Lauf eines pietistischen Theologen und Gesangbuchherausgebers.* Hg. v. Wolfgang Miersemann. Halle 2004.

⁴⁴ Sträter, Sonthom [s. Anm. 3], 18, 51f., 114; Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 31], 497; Liivi Aarma: Art. »Fischer, Johann (Ps. Christianus Alethophilus), get. 15.12.1636 Lübeck, gest. 17.5.1705 Magdeburg (?)« In: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck* 11, 2000, 109–112.

Andererseits inkorporierte Francke diese Elemente in seinen lutherischen konfessionellen Hintergrund, indem er sich auf Luther berief, ganze Teile der lutherischen Lehre einfach übernahm und die Prädestinationslehre sowie eine Union mit den Reformierten ablehnte.⁴⁵ Außerdem könnten die erwähnten Elemente auch teilweise auf das Gedankengut Johann Valentin Andreaes⁴⁶ (1586–1654) zurückgeführt werden, der ebenfalls reformierte Einflüsse aufgenommen hatte. Dieser hat die theologisch-religiöse Prägung Gothas, wo Francke aufwuchs, beeinflusst.⁴⁷ Veronika Albrecht-Birkner hat Sachsen-Gotha unter Herzog Ernst dem Frommen (1601–1675) und den hallischen Pietismus als »markante Beispiele intensiver Calvinismusrezeption durch lutherische Obrigkeiten und Theologen im 17. Bzw. 18. Jahrhundert« bezeichnet.⁴⁸

Fazit dieses kurzen Überblicks über die Rezeption puritanischer Einflüsse in der lutherischen Konfession in Deutschland ist, dass wegen des unterschiedlichen konfessionellen Hintergrundes im Hinblick auf die Gnaden-, Prädestinations-, Abendmahls- und Adiaphoralehre eine bedingungslose Aufnahme der puritanischen Schriften durch deutsche Lutheraner fast eine Unmöglichkeit war. Abhängig von der theologischen Richtung schwankte die Haltung der Lutheraner zwischen dem Extrem einer kategorischen Ablehnung und einer beschränkten Akzeptanz: einer bedingten, weil transformierten, Übernahme.

IV. Puritanische Einflüsse in Halle im 17. Jahrhundert und die Verbindung zwischen dem hallischen Pietismus und England im 18. Jahrhundert

Wenden wir uns jetzt den Einflüssen puritanischer Erbauungsliteratur in Halle beziehungsweise im hallischen Pietismus zu.⁴⁹ Schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts lassen sich unter reformbestrebten orthodoxen Pfarrern in Halle Parallelen zu puritanischen Ideen und Praktiken ausmachen. Zu erwähnen ist hier Arnold Mengerling (1596–1647), der ähnlich wie die Puritaner viel Wert auf Kasuistik und individuelle Gewissensforschung legte. Reformbestrebte Pfarrer in Halle betonten auch die Sonntagsheiligung. Franckes Berufung als Pfarrer und Pro-

⁴⁵ Brecht, August Hermann Francke [s. Anm. 31], 464, 466, 499.

⁴⁶ Martin Brecht: Johann Valentin Andreae 1586–1654. Eine Biographie. Göttingen 2008.

⁴⁷ Veronika Albrecht-Birkner: Reformation des Lebens. Die Reformen Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha und ihre Auswirkungen auf Frömmigkeit, Schule und Alltag im ländlichen Raum (1640–1675). Leipzig 2002.

⁴⁸ Veronika Albrecht-Birkner: Calvinismusrezeption im Luthertum. Eine kirchengeschichtliche Spurenlese zwischen Calvinjahr und ›Lutherdekade‹ In: Calvins Theologie – für heute und morgen. Beiträge des Siegener Calvin-Kongresses 2009. Hg. v. Georg Plasger. Wuppertal 2010, 283–292, dort 292.

⁴⁹ Vgl. für diesen Absatz: Veronika Albrecht-Birkner u. Udo Sträter: Lutherische Orthodoxie in Halle – theologische Profile, Frömmigkeit und die Auseinandersetzung mit den Pietisten. In: Geschichte der Stadt Halle. Bd. 1: Halle im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Hg. v. Werner Freitag u. Andreas Ranft. Halle 2006, 333–349.

fessor nach Halle im Jahre 1691 ist in dem Kontext der damaligen kirchlichen Verhältnisse in Halle sowohl als ein Bruch als auch als eine Brücke zu verstehen. Einerseits musste es sich gegen den Widerstand seiner orthodoxen Pfarrkollegen durchsetzen. Andererseits konnte er zurückgreifen auf eine Tradition von Reformbestrebungen in der Halleschen Kirche des vergangenen Jahrhunderts, die Parallelen mit dem Puritanismus aufweisen.

1699 kam es zu einer Verknüpfung zwischen dem hallischen Pietismus und den Nachkommen der Puritaner in England.⁵⁰ Diese Kontakte waren nicht auf die Initiative Franckes hin entstanden, sondern wurden durch seinen Bekannten Heinrich Wilhelm Ludolf⁵¹ (1655–1712) vermittelt. Dieser verkehrte seit 1678 regelmäßig in England. Francke hat sich darauf zögernd aber doch zielorientiert eingelassen: einerseits lehnte er die Pläne der Engländer zu einer Union der Anglikanischen und lutherischen Kirche ab, andererseits erhoffte er, finanzielle Unterstützung für seine Glauchaschen Anstalten zu bekommen. Die Kontinuität der Verbindung zwischen Halle und England war Ludolf und dem späteren Londoner Hofprediger Anton Wilhelm Boehme⁵² (1673–1722) zu verdanken. Als Vermittler stellte Ludolf unter anderem den Kontakt zwischen Francke und dem erwähnten Frederick Slare und zum Anglikanischen Geistlichen Theophilus Dorrington (1654–1715) her. Böhme hielt sich eine Zeit lang in Slares Haus auf und übersetzte hier Arndts *Wahres Christentum* und Franckes Bericht über die Glauchaschen Anstalten, *Die Fußstapfen des [...] Gottes [...] durch den ausführlichen Bericht vom Waysen-Hause* (1701) ins Englische.⁵³ Hinsichtlich konfessioneller und dogmatischer Unterschiede zwischen englischen Anglikanern und Presbyterianern einerseits und Lutheranern andererseits, hatte Böhme eine indifferente Haltung. Zwischen dem hallischen Pietismus und der SPCK gab es einen wechselseitigen Austausch hinsichtlich der materiellen Hilfe und der geistlichen Versorgung von Auswanderern, die Errichtung von Armenschulen und der Übersetzung, beziehungsweise Verbreitung, von Erbauungsliteratur.⁵⁴

IV. Schlussfolgerung

Zwischen England und Deutschland wurden im 16. und 17. über verschiedene Wege, wie Reisen, Migrationen, und Handel, theologische und religiöse Inhalte vermittelt. In diesem Aufsatz habe ich vor allem den Transfer von England nach

⁵⁰ Vgl. für diesen Absatz: Schunka, Zwischen Kontingenz und Providenz [s. Anm. 3], 87–114.

⁵¹ Selling, Deutsche Gelehrten-Reisen [s. Anm. 11], 110. Heinrich Wilhelm Ludolf zog 1678 nach England. Er war ein Neffe vom erwähnten Hiob Ludolf.

⁵² Selling, Deutsche Gelehrten-Reisen [s. Anm. 11], 153f.

⁵³ Selling, Deutsche Gelehrten-Reisen [s. Anm. 11], 153f.

⁵⁴ Über diesen Weg tauschte man sich über englische Erbauungsliteratur aus und wurden einige englische Erbauungsbücher in deutscher Übersetzung in Halle verlegt; vgl. Brunner, Halle pietists [s. Anm. 5], 129–153; Schunka, Zwischen Kontingenz und Providenz [s. Anm. 3], 85, 96, 113.

Deutschland beleuchtet, da über den Transfer in umgekehrte Richtung relativ wenig bekannt ist. Aus inhaltlicher Sicht war es vor allem puritanische Frömmigkeit, die nach Deutschland vermittelt wurde.

Puritanische Einflüsse wurden in Deutschland innerhalb der reformierten und lutherischen Konfession aufgenommen. In Letzterer geschah dies aber nur auf beschränkte Weise und durch einen konfessionellen Filter. Auch lutherische Pietisten wie Spener und Francke wurden durch puritanische Gedanken beeinflusst. Die Vermittlungs- und Austauschprozesse bildeten das Vorfeld und den Nährboden der Kontakte zwischen den Nachkommen des Puritanismus und dem hallischen Pietismus im 18. Jahrhundert. In der behutsamen Herangehensweise Franckes zeigt sich eine Konstante in der Haltung vieler Lutheraner des vorhergehenden Jahrhunderts. Francke konnte sich den Zielen seiner Korrespondenzpartner nicht völlig anschließen und verzichtete auf eine Debatte über dogmatische und ekklesiologische Unterschiede. Die von Albrecht-Birkner angesprochene Calvinismusrezeption im Luthertum war somit tatsächlich intensiv, aber immer beschränkt und gefiltert.

Interessant ist schließlich, dass sich in diesen Prozessen des »Networking across the channel« – so der Titel der diesem Band zugrundeliegenden Tagung⁵⁵ – ein Faden vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis zum Anfang des nächsten Jahrhunderts spannt. Genauso wie schon am Anfang des 17. Jahrhunderts um Haak und seine pfälzischen Bekannten ein Austausch zwischen England und Deutschland zustande kam, knüpften um die nächste Jahrhundertwende die hallischen Pietisten an dasselbe Umfeld an, und zwar an Haaks Großcousin Frederick Slare und die SPCK. Slare funktionierte genauso wie zuvor Haak als eine Art Portal für den weiteren Zugang nach England. Der Überblick über die Beziehungen zwischen England und Deutschland im 17. Jahrhundert lässt vermuten, dass man bei dem Austausch oft an bereits etablierte Beziehungen zwischen beiden Ländern angeknüpft hat.

Neben der erwähnten personellen Parallele gab es eine inhaltliche Parallele: in beiden Perioden hatte man die gleichen Zielsetzungen – die Beförderung der Frömmigkeit, unter anderem mittels der Verbreitung von Erbauungsliteratur, und die experimentelle Forschung der Naturwissenschaften. Die dogmatischen und ekklesiologischen Gegensätze zwischen der lutherischen Kirche und der Church of England machten aber in beiden Perioden einen bedingungslosen wechselseitigen Austausch oft sehr schwierig oder sogar unmöglich. Somit konnte es auch nicht zu einer institutionalisierten kirchlichen Einheit kommen, wie von englischer und brandenburgischer Seite vorgeschlagen. Die hallischen Pietisten

⁵⁵ Vgl. den Tagungsbericht von Erik Nagel: Tagungsbericht »Networking across the Channel. England und der Hallische Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert«. 10.03.2011–11.03.2011, Halle an der Saale. In: H-Soz-u-Kult, 04.07.2011, URL: <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3705>>.[letzter Zugriff 27.06.2014]; ders.: Networking across the Channel: England and Halle Pietism in the Seventeenth and Eighteenth Centuries (Conference Report). In: German Historical Institute London Bulletin 33, 2011, No. 2, URL: http://www.ghil.ac.uk/publications/bulletin/bulletin_33_2.html [letzter Zugriff 30.06.2014].

strebten lediglich die innerliche geistliche Einheit der Frommen an. Am Beispiel von Böhme zeigt sich schließlich, dass Personen, die in der Nähe einer der beiden Seiten verkehrten und über einen gewissen Indifferentismus in konfessionellen und dogmatischen Sachen verfügten, als Brückenbilder auftreten konnten.